

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Alleiniges officielles Publikationsorgan des Magistrats der Stadt Wiesbaden.

Nr. 298.

Donnerstag, den 21. Dezember 1899.

XIV. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Der von der Quersfeldstraße links abzweigende durch die Distrikte „Büttelsberg“ und „Rietherberg“ ziehende Feldweg No. 6710 8568 9180 und 8569 des Lagerbuchs soll eingezogen werden.

Dies Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Anfügen, daß Einwendungen hiergegen innerhalb einer mit dem 30. November ds. Js. beginnenden Frist von 4 Wochen, bei Vermeidung des Ausschlusses, bei dem Magistrat hier schriftlich vorzubringen sind.

Ein Plan liegt während der Büreaustunden im Rathhause auf Zimmer No. 51 zur Einsicht offen. 1621

Wiesbaden, 29. November 1899.

Der Oberbürgermeister.

J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Der von der Quersfeldstraße links abzweigende durch die Distrikte „Büttelsberg“ und „Rietherberg“ ziehende Feldweg, Nr. 8568 a b u. c des Lagerbuchs soll eingezogen werden.

Dies Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Anfügen, daß Einwendungen hiergegen innerhalb einer mit dem 23. November ds. Js., beginnenden Frist von 4 Wochen, bei Vermeidung des Ausschlusses, bei dem Magistrat hier schriftlich vorzubringen sind.

Ein Plan liegt während der Büreaustunden im Rathhause auf Zimmer 51 zur Einsicht offen. 1603

Wiesbaden, 20. Novbr. 1899.

Der Oberbürgermeister.

J. B.: Körner.

Einladung

zur Lösung von Neujahrswunsch-Ablösungskarten.

Unter Bezugnahme auf die vorjährigen Bekanntmachungen beehren wir uns hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß auch in diesem Jahre für diejenigen Personen, welche von den Gratulationen zum neuen Jahre entbunden sein möchten,

Neujahrswunsch-Ablösungskarten

seitens der Stadt ausgegeben werden.

Wer eine solche Karte erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Glückwünsche darbringt und seinerseits auf Besuche oder Kartenzusendungen verzichtet.

Kurz vor Neujahr werden die Namen der Karteninhaber ohne Angabe der Nummern der gelösten Karten veröffentlicht und f. Bt. durch öffentliche Bekanntmachung eines Ver-

zeichnisses der Kartennummern mit Bezeichnung der gezahlten Beträge, aber ohne Nennung der Namen Rechnung abgelegt werden.

Die Karten können auf dem städtischen Armen-Bureau Rathhaus, Zimmer Nr. 13, sowie bei den Herren: Kaufmann G. Bücher Nachf., Wilhelmstraße 18, Kaufmann Moebus, Taunusstraße 25, Kaufmann Roth, Wilhelmstraße 54, Adolph Wilhelm, in Firma Hermann Schellenberg'sche Buchhandlung, Dranienstraße 1 und Kaufmann Unverzagt, Langgasse 30 gegen Entrichtung von mindestens 2 Mark für das Stück in Empfang genommen werden.

Der Erlös wird dieses Jahr vollständig zu wohlthätigen Zwecken Verwendung finden und dürfen wir deshalb wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Betheiligung dieses Jahr eine rege sein wird.

Schließlich wird noch bemerkt, daß mit der Veröffentlichung der Namen schon mit dem 21. Dezember cr. begonnen und das Hauptverzeichnis nicht wie in den Vorjahren am 1. Januar, sondern bereits am 31. Dezember veröffentlicht werden wird.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1899.

1647

Der Magistrat.

Armen-Verwaltung: Mangold.

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner Karl Wenk, geboren am 15. März 1872 zu Biskirchen, zuletzt Schachtstraße Nr. 6 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, sodaß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß. Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1899.

1677

Der Magistrat — Armenverwaltung

Mangold.

Natural-Verpflegungs-Station.

An Weihnachtsgaben sind eingegangen:

Durch Herrn C. Heusel:

Von Herrn Emil Minlos 10 Mk.

Durch Herrn Beigeordneten Mangold:

Von Herrn Justizrath Dr. Herz 3 Mk.

„ „ Beigeordneten Mangold 2 Mk.

„ „ F. G. 3 Mk.

„ „ F. L. 1 Mk.

aus dem Vorjahr von Fräulein Heinrich 2 Mk.

21 Mk.

was dankend mit der Bitte um weitere milde Gaben bescheinigt.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1899.

1680

Der Vorstand.

H. B., Bürgermeister.

Bekanntmachung,

betreffend die Privat-Impfungen.

Unter Bezugnahme auf die früheren Bekanntmachungen werden diejenigen Herren Aerzte, welche im Laufe des Jahres Impfungen bezw. Wiederimpfungen vorgenommen haben, hierdurch daran erinnert, daß die

vorgeschriebenen Pisten bis **spätestens zum 5. Januar 1900** bei dem Unterzeichneten einzureichen sind.

Ferner werden diejenigen Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren impflichtige Kinder im Laufe dieses Jahres wegen Krankheit etc. nicht zur Impfung, bezw. Wiederimpfung gelangt sind, aufgefordert, **bis zu der angegebenen Zeit** den vorgeschriebenen Nachweis, falls solcher nicht schon erbracht ist, auf der Königlichen Polizei-Direktion, Friedrichstraße 311 Zimmer Nr. 1, vorzulegen. Auch wollen die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten, deren Kinder und Pflegekinder im Laufe dieses Jahres außerhalb der Stadt Wiesbaden geimpft, bezw. wiedergeimpft sind, solches hier nachweisen.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1899. 1681
Der Königliche Polizei-Präsident.
A. Prinz v. Ratibor.

Wird zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Wiesbaden, 19. Dezbr. 1899.

Der Magistrat
J. B. Heß

Bekanntmachung.

Die durch verschiedene Umbauten in der Schlachthausanlage überflüssig gewordenen alten Eisentheile, bestehend aus:

- circa 70 eiserne Träger,
- " 11 500 kg altes Eisen,
- " 4600 " " Wellblech und
- " 10 700 " " Drahtgeflecht,

sollen Donnerstag, den 4. Januar 1900, Nachmittags 3^{1/2} Uhr, in der Schlachthausanlage an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Die Bedingungen liegen im Bureau der Verwaltung zur Einsicht auf und die Gegenstände können in der Schlachthausanlage angesehen werden.

Wiesbaden, den 19. Dezbr. 1899. 1684

Der Vorsitzende
der städtischen Schlachthaus-Deputation
Wagemann.

Bekanntmachung.

Die auf der städt. Gasanstalt gewonnenen **Kokes** werden in den nachstehenden Sortirungen zum Verkauf gestellt:

1. Sorte: Gefiebte Ruß-Kokes zum Preise von M. 2,20 für je 100 Kilogramm loco Gasfabrik.
2. Sorte: Gegabelte Stück-Kokes zum Preise v. M. 1,90 für je 100 Kilogramm loco Gasfabrik.
3. Sorte: Gefiebte Klein-Kokes zum Preise von M. 2,00 für je 100 Kilogramm loco Gasfabrik.

Auf Wunsch der Abnehmer werden die Kokes nach den Häusern und Lagerplätzen geliefert und ist gegebenen Falles für jede Menge bis zu 500 Kilogramm nachstehende Vergütung zu leisten:

- in der 1. Zone M. 1,00,
- in der 2. Zone M. 1,25,
- in der 3. Zone M. 1,50.

Die Kokes können sowohl in offenen Wagenladungen, als auch ohne Preisaufschlag in Säcken bezogen werden.

Bestellungen werden in keinem Falle auf der Gasanstalt, sondern **ausschließlich in dem Verwaltungsgebäude, Marktstraße 16, Zimmer 1a, Vor- u. Nachmittags** während der üblichen Bureauzeiten gegen **Barzahlung** entgegengenommen, und wird daselbst jede weiter gewünschte Auskunft gerne ertheilt.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1899.

1682

Der Direktor
der städt. Wasser-, Gas- u. Electricitätswerke.
M u c h a l l

Dienstboten-Abonnement.

Das Abonnement für Verpflegung erkrankter Dienstboten im städtischen Krankenhaus besteht auch für das Jahr 1900 fort, und der Beitrag mit 6 Mark für jeden Dienstboten wird für das kommende Kalenderjahr bei den neu angemeldeten und den seitherigen Abonnenten von Mitte Dezember cr. ab durch unseren Rassenboten erhoben, wenn das Abonnement von den betreffenden Herrschaften bis dahin nicht abgemeldet wird. Das Abonnement hat zum Zweck, der Dienstherrschaft Gelegenheit zu geben, ihre den Dienstboten gegenüber bestehende **gesetzliche** Verpflichtung zur unentgeltlichen Gewährung vollständiger Kur und Verpflegung bis zur Dauer von 6 Wochen

gegen Zahlung des angegebenen Beitrags abzulösen und dem Krankenhause zu übertragen. Es sollte im eigenen Interesse Niemand versäumen, von unserer Einrichtung Gebrauch zu machen, zumal in unserer Anstalt **jeder Kranke ohne Rücksicht auf den Charakter seines Leidens** sofort Aufnahme finden kann. Zur ambulanten Behandlung der abonnierten Dienstboten, welche keiner besonderen Pflege bedürfen, findet eine Sprechstunde täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags im städtischen Krankenhause statt und zwar ebenfalls unentgeltlich, jedoch ausschließlich etwa notwendiger Arzneimittel. Personen, welche im Gewerbebetrieb beschäftigt und demgemäß zur Ortskranken-Kasse anzumelden sind, werden zum Abonnement nicht angenommen. Die Abonnementsbedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung offen, können den Interessenten aber auch auf Wunsch zugestellt werden.

Wiesbaden, den 24. November 1899.

Städtische Krankenhaus Verwaltung.

Städtisches Krankenhaus Wiesbaden.

Bei der chirurgischen Abtheilung des städt. Krankenhauses (Oberarzt Dr. Landow) ist eine **Volontärarztstelle** sofort neu zu besetzen.

Mit der Stelle ist freie Verpflegung und Wohnung im Hause verbunden.

Meldungen sind innerhalb 10 Tagen an die städtische Krankenhaus-Verwaltung zu richten.

Fewerber mit pathologisch-anatomischer Vorbildung erhalten den Vorzug.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1899.

1652

Stadt. Krankenhaus Verwaltung.



Donnerstag, den 21. Dezember 1899.

Abonnements - Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters des Kgl. Musikdirektors
Herrn: Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr:

- | | |
|--|----------------|
| 1. Militär-Revue, Marsch | Czibulka. |
| 2. Prolog zu „Der Bajazzo“ | Leonecavallo. |
| 3. Zwei Motive aus „Benvenuto Cellini“ | Berlioz. |
| 4. Kuyaviak, polnischer Nationaltanz | H. Wieniawski. |
| 5. Erinnerung. Tonstück für Streichorchester | G. Kellor. |
| 6. Ouverture zu „Lodoiska“ | Cherubini. |
| 7. Altfranzösisches Weihnachtslied, für Orchester bearbeitet | Kremser. |
| 8. Fragmente aus „Der fliegende Holländer“ | Wagner. |

Abends 8 Uhr

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Hermann Irmer.

- | | |
|---|---------------|
| 1. Ouverture zu „Fierabras“ | Fz. Schubert. |
| 2. Bagatelle, Polka | Waldteufel. |
| 3. Von künftigen Glück, Fantasiestück | Wenzel. |
| 4. Frühlingsstimmen, Walzer | Joh. Strauss. |
| 5. Ouverture zu „Raymond“ | Thomas. |
| 6. Prélude aus „La Vierge“ | Masenet. |
| 7. Fantasie aus „Der Waffenschmied“ | Lortzing. |
| 8. Ballstrasschen, Galopp | Joh. Strauss. |

Fremden - Verzeichniss.

am 20. Dezember 1899. (Aus amtlicher Quelle.)

Hotel Adler.	Cleve	Hochhaus, Kfm.	Mannheim
v. d. Sandt		Hotel Hohenzollern.	
Hotel Aegir.		Lyon, Fr.	Paris
Hachez, Fr. Rent.	Dresden	Lyon, Fr.	
Curanstalt Dielenmühle.		Lyon, Fr.	
Landsberg, Kfm.	Berlin	Hotel Kaiserhof.	
Erpprinz.		Landsberg	London
Gersdorf, Fr.	Usingen	Langen	Köln
Christ, Fabrik.	Diez	Hotel Kerpfen.	
Europäischer Hof.		Schönfeld, Vers.-Insp.	Falda
Waentig Haugk, Ing. m. Fr.	Naumburg	Erwein, Kanzlist	Barmen
Hotel Hoppel.		Hotel Metropole.	
Kolb, Kfm. m. Schwest.	Köln	Schulte	Kylberg
Altner, Kfm.	Bremen	Genel	Paris
		Perducot	

Klingon, Ingen. Chenier m. Fr. Stanislas m. Fr. Wagner m. Fr. v. d. Goltz, Landr. Spark v. Beckorath, Landr. George de Castillon, Fr. m. Bod. Nerothal. Müller Müller, Fr. m. Bod. Haagen Nonnenhof. Heymann, Kfm. Wassermann, Kfm. Maywald, Kfm. Pläzer Hof. Möhn, Brennerreibes. Himmelreich Schmitt, Kfm. Quisiana. Ludewig, Fr. Ludewig Rhein-Hotel. Katz v. Werner, Kontroadm. m. Fr. Franke m. Fr. u. Bod. Ritter's Hotel garni u. Pension. Staleman, Insp. Yannhäuser. Jennen, Kfm.	Karlsruhe Paris " " " " Weilburg Paris Dillenburg Paris " " Hamburg Danzig Köln Ludwigsburg Düsseldorf Dauborn Arborn Frankfurt Berlin " " Paris a. D. Koblenz Berlin Pension. Arnheim Köln	Niedern, a. m. Hammer, Kfm. Kiel, Ingen. m. Fr. Wolff, Kfm. Förster, Kfm. Taunus-Hotel. Weyker, Kfm. Fährkens, Rent. Buscock, Kfm. Haber, Rent. m. Fr. Hans, Kfm. Willstardt, Kfm. Weise, Stud. Hotel Victoria. Büchting, Landrath Kirschten Hotel Weins. Sexauer Wagner In Privathäusern: Brüsseler Hof. Adelt-Dac, Fr. Schriftst. Nerothal 43. Scott Augenheilanstalt für Arme. Bodenheimer Hanbenthal Killenberg Sorb Schmidt Weber Brighton Berghausen Bückweiler Scheuern Rückershausen Kempfeld St. Julian	Dortmund Bingen Biebrich Köln Lich
--	--	---	--

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 20. Dezember.

Geboren: Am 18. Dezember dem Schlosser- und Installateurgehilfen Heinrich Krämer e. L. — Am 16. Dezember dem Kaufmann Emmerich Kleemann e. S. Emmerich Friedrich Ludwig. — Am 19. Dezember dem Kurassistenten Adolf Schmidt e. L. Maria Antoinette. — Am 13. Dezember dem Fuhrknecht Christian Escher e. L. Johanne. — Am 15. Dezember dem Schuhmann Eduard Hohbein e. L. Elise Ida Margarethe. — Am 15. Dezember dem Kaufmann Wilhelm Stiller e. L. Anna Maria Luise Karoline. — Am 16. Dezember dem Wagnergehilfen Johannes Schwahn e. L. Katharina Wilhelmine Elisabeth. — Am 17. Dezember dem Schreinergehilfen Wilhelm Krah e. S. Georg.

Aufgebote: Der Maurergehilfe Philipp Später hier, mit Johanna Kehler hier. — Der verwittwete Fuhrmann Jakob Schmitt hier, mit Elise Brummer hier. — Der Kellner Josef Hermann Berg hier, mit Anna Clara Josephine Zehl zu Langenschwalbach. — Der praktische Arzt Dr. med. Matthias Baumes hier, mit der Wittve des Brauerei-Direktors Johannes Menfinger, Charlotte geb. Bruckner hier. — Der Diener Richard Bernhard August Noa zu Leipzig, mit Maria Pauline Gaihsch zu Rühren.

Verheiratet: Am 19. Dezember der praktische Arzt Dr. med. Fritz Sexauer zu Berlin, mit Helene Stephan hier.

Geftorben: Am 18. Dezember Schuhmacher Philipp Wagner, 43 J. — Am 18. Dezember Johannes, S. des Schlossergehilfen Georg Treffe, 7 M. — Am 18. Dezember Anton, S. des Tagelöhners Anton Busch, 1 J. — Am 18. Dezember Johannes, S. des Lehrers Wilhelm Geis, 1 M. — Am 19. Dezember Philippine Helbig, 77 J. — Am 20. Dezember Fuhrunternehmer Georg Berger, 32 J. — Am 19. Dezember der Direktor des Schwedischen Instituts für Heilgymnastik und Massage Victor Dahlberg, 47 J. — Am 20. Dezember Christiane geb. Groß, Ehefrau des Tagelöhners Adam Maurer, 61 J.

Kgl. Standesamt.

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Sonnenberg. Neujahrswunsch- Ablösungskarten.

Gleich wie in den Vorjahren sollen auch wieder in diesem Jahre

Neujahrswunschablösungskarten

ausgegeben werden.

Die selben können gegen Entrichtung von mindestens Mk. 1.50 bei hiesigem Bürgermeisterrat in Empfang genommen werden.

Die Veröffentlichung der Namen der Empfänger wird rechtzeitig am 30. Dezember d. J. erfolgen.

Mit Rücksicht auf den guten Zweck der Einrichtung: „Unterstützung verschämter Armen“ wird zu recht zahlreicher Betheiligung ergebenst eingeladen.

Sonnenberg, 13. Dezbr. 1899.

1667

Der Bürgermeister.
In Vertr. Bingel,
Beigeordneter.

Jagdverpachtung.

Auf eingelegetes Nachgebot wird **Donnerstag, den 28. Dezember, Nachmittags 2 Uhr**, die hiesige Wald- und Feldjagd, ca. 1022 Morgen umfassend, auf dem Gemeindezimmer dahier nochmals auf 9 Jahre öffentlich verpachtet.

Der Jagdbezirk besitzt einen vorzüglichen Wildstand und ist bequem in 20 Minuten von der Bahnstation Langenschwalbach zu erreichen.

Settenhain, den 18. Dezember 1899.

2682

Der Bürgermeister.
Lauffer.

Weihnachtsbitte des Rettungshauses.

Beim Herannahen der Tage, von denen unsere Kinder begeistert singen: „Welchen Jubel, welche Freude bringt die liebe Weihnachtszeit“, möchte das Rettungshaus an die mildthätigen Freunde der Jugend aus Wiesbaden und Umgegend die bringende und herzliche Bitte richten: Vergeht uns auch diesmal nicht! Helft uns, für unsere 70 Kinder, von denen manche vielleicht zum erstenmale Weihnachten richtig feiern werden, den Tisch decken. Die leuchtenden Kinderaugen und frohen Gesichter werden den aufrichtigsten Dank zeigen.

Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Spielsachen, Büchern etc. nehmen gern entgegen:

Konfistorialrath Jäger in Bierstadt, Vorsitzender, Pfarrer Friedrich, an der Ringkirche 3, Generalsuperintendent D. Maurer, Adolfsstraße 8, Pfarrer Biemendorff, Emserstraße 12, Lehrer König, Schulberg 13, Pfarrer Schupp, Sonnenberg, Hausvater Hüfne.

Nichtamtliche Anzeigen.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 21. Dezember 1899.
283. Vorstellung.

19. Vorstellung im Abonnement A.

Das Glöckchen des Eremiten.

Romische Oper in 3 Akten. Nach dem Französischen des Vodoz und Gorman. Deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Musik von Aimé Mailland. Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Schlar.

Regie: Herr Dornewass.

Thibaut, ein reicher Bäcker	Herr Reiss.
Georgette, seine Frau	Frl. Robinson.
Belamy, Dragoner-Untersoffizier	Herr Raouff.
Eylvain, erster Knecht des Thibaut	Herr Dupont.
Rose Briquet, eine arme Bäuerin	Frl. Brodmann.
Ein Prediger	Herr Frank.
Ein Dragoner Leutnant	Herr Reumann.
Ein Dragoner	Herr Berg.
Ein Bauerntöchter	Frl. Sempel.

Dragoner, Bauern und Bäuerinnen.

Scene: Ein französisches Gebirgsdorf, nicht weit von der Savoyischen Grenze. Handlung: 1704, gegen Ende des Cevennen-Krieges.

Eine größere Pause findet nach dem 1. Akte statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 22. Dezember 1899.

284. Vorstellung.

19. Vorstellung im Abonnement D.

Die beiden Leonoren.

Puustpiel in 4 Aufzügen von Paul Pinbau.
Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Sonntag, den 22. Dezember 1899.
285. Vorstellung.
(Bei aufgehobenem Abonnement.)
 Anfang 3 Uhr Nachmittags:
 (Kinder-Vorstellung.)

Der Schönheits-Markt.

Ballet in 3 Bildern von Fr. Kautsky. Musik von Carl Hirsch.
 Arrangiert von Annette Walbo.

Hänsel und Gretel.

Märchenspiel in 3 Bildern von Adelheid Wette.
 Musik von Engelbert Humperdinck.

Kleine Preise.

Jeder Erwachsene hat das Recht, auf seinen Platz ein Kind frei mitzunehmen oder für 2 Kinder ein Billet zu lösen.
 Den Inhabern der Abonnements-Karte C. bleiben ihre Plätze zu dieser Vorstellung reserviert und sind die gewünschten Billets gegen Vorzeigung der Abonnementskarte Freitag den 22. Dezember ex. Mittags von 12 bis 1 Uhr an der Billetkassette in Empfang zu nehmen.

**Cognac-, Rum- und
Bunsch-Versteigerung.**

Wegen Umzug läßt Herr S. Müller am Freitag, den 22. Dezember ex., Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in der Wohnung

No. 3 Webergasse No. 3,

2. Etage rechts,
 ca. 300 Fl. deutschen, französischen und
 Tokajer Cognac, eine große Parthie Rum
 und Bunsche etc.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Wilh. Helfrich,

1167 Auktionator und Taxator.

Schellfische, Cablian, Seehecht

40 Pf. 97/221 40 Pf.
 Telefon 125. J. Schaab, Grabenstr. 3.

Carl Koch, Dorfstraße 6, Rath in Rechtsachen,
 Ehe-Gütertrennung- u. sonstige Verträge, Steuerdeklarationen, Britreib.
 von Forderungen. 1164

Handel und Verkehr.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen
 mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

S. Bielefeld & Söhne Webergasse 8.

Frankfurter Berliner Anfangs-Course vom 20. Dez. 1899	
Oester. Credit-Actien	230.90 231.20
Disconto-Commandit-Anth.	190 — 190. —
Berliner Handelsgesellschaft	166 10 166. —
Dresdner Bank	160.20 160 1/4
Deutsche Bank	204.30 204 1/4
Darmstädter Bank	143 — 142.80
Oesterr. Staatsbahn	136.50 136.30
Lombarden	30. — 29.80
Harpener	200. — 200 1/4
Hibernia	215.70 215.60
Gelsenkirchener	195.20 195.25
Bochumer	258. — 253.20
Laurahütte	250.30 250 1/2
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97.25
3 %	88.10
Preuss. Consols 3 1/2 %	96.80
3 %	88.10
Tendenz: fester.	

Bank-Diskont.

Amsterdam 5. Berlin 6. (Lombard 7.) Brüssel 5.
 London 6. Paris 3 1/2. Petersburg u. Warschau 6. Wien 5 1/2.
 Italien, Plätze 5. Schweiz 6. Skandin. Pl. 5 1/2. Kopen-
 hagen 6. Madrid 4. Lissabon 4.

Kleine Anzeigen.

**Massiv goldene
Trauringe**

liefert das Stück von 5 Mk. an
Reparaturen

in sämtlichen Schmucksachen
 sowie Neuankfertigung derselben
 in sauberster Ausführung und
 allerbilligsten Preisen.

F. Lehmann, Goldarbeiter

Langgasse 3, 1. Etage,
 682 Kein Laden.

**Großer
Gelegenheits-
Kauf.**

10 compl. Schlafzimmer,
 15 Buffet, 25 Vertikows,
 15 Spiegel und Bücher-
 schränke, 20 Herren- und
 Damenschreibtische, 6 Cassa-
 schränke etc. sehr billig.
 821 Schützenhofstr. 3 L.

Winterpantoffel in Tuch,
 Pelz und
 Stramm empfiehlt billigst 8188
 Fr. Hochstetter, Steingasse 29, 2.

Puppenstube.

complet, Glaschränken. Form.
 anzusehen Hartingstr. 6, 2 links.
 8214

**Feinstes
Tafelobst**

empfeht 8210
Joh. Eichen, Obstgärtner,
 Obere Frankfurterstraße.

Petroleum-

Mess-Apparat,

gebraucht, aber in tadellosem Zu-
 stande, billig zu verkaufen.
 5429 Römerberg 19.

Eine photogr. Hand-Camera,
 9x12, sehr gut, 1 Zwerg-
 papagei und 2 Nuchtpaare Wesen-
 stücke sehr billig zu verkaufen.
 8215 Rheinstr. 94 v.

Gute Parzer Kanarienhähne,
 prämiert. Stamm, zu verkauf.
 zum Preise von 10—30 Mk.
Carl Berghäuser,
 Frankfurterstr. 4. 8213

Manjarde.

möblirt, nur an anst. Fräulein od.
 lg. Mann zu vermieten. 8211
 Louisenstr. 41, 2 r.

Ein freundl. möbl. Zimmer sofort
 billig zu vermieten. 3540
 Dohheimerstr. 26, Hth. 2 L.

Edelstr. 5 eine reizbare
 Manjarde an eine ruh. Frau
 auf 1. Jan. zu vermieten. Näh.
 Parterre. 8212

Per sofort eine tüchtige
Kaffeeköchin

gesucht. Näh. in der Exped. 8219
Für eine Buchhandlung Behring
 unter Garantie gründlicher
 Ausbildung gesucht. 8082
 Näheres in der Expedition.

Ein
Monatsmädchen

oder Frau sofort gef. Zahn-
 straße 29, Parterre. 6430

Sie erhalten

für 45 Pfg.

für Damen:

- 1 Paar warmgefütterte Pan-
toffeln.
- 1 Paar warmgefütterte Pan-
toffeln mit Abfägen f. 1.50
- 1 Paar warmgefütterte Stie-
fel mit Abfägen für 3 Mk.

Sie erhalten f. 50 Pfg.

für Herren:

- 1 Paar warmgefütterte Pan-
toffeln.
- 1 Paar warmgefütterte Pan-
toffeln mit Abfägen für
Mk. 1.50
- 1 Paar warmgefütterte Stie-
fel mit Abfägen f. 4 Mk.

Sie erhalten f. 40 Pfg.

für Kinder:

- 1 Paar warmgefütterte Pan-
toffeln.
- 1 Paar warmgefütterte Pan-
toffeln mit Abfägen 85 Pfg.
- 1 Paar warmgefütterte Stie-
fel mit Abfägen Mk. 1.25

Wiesbaden,



Goldgasse 17.

Für Herren.

Alleinverkauf in 30 Sorten.
 Zugstiefel nur Handarbeit.
 Wachs- und Kalbleder von
 Mk. 5.80—12.—
 Halbschuhe von Mk. 5.50 an,
 Schaften-Stiefel v. Mk. 6 an,
 Schaften-Stiefel hochfein,
 Bläsch-Pantoffel von Mark
 1.50 an,
 Arbeiter-Schuhe v. Mk. 4.50 an,
 Stiefel von Mk. 7.50 an, mit
 und ohne Nägel.

**Sie erhalten nur gut
und billig**
 alle Schuhwaaren von den
 billigsten bis zu den feinsten
 nur im

Mainzer Schuhbazar
 von

Ph. Schönfeld,
 Wiesbaden, Goldg. 17

Altes Gold und Silber

kauft zu realen Preisen
F. Lehmann, Goldarbeiter,
 Langgasse 1, 1. Etage.

Trauringe

mit eingestempeltem Feingehalts-
 stempel, in allen Breiten, liefert
 zu bekannt billigen Preisen, sowie
 sämtliche

Goldwaaren

in schönster Auswahl. 1149

Franz Gerlach,
 Schwalbacherstraße 19.
 Schmerzloses Ohrlöchlechen gratis

Der ...
Humorist
Frei-Beilage
... zum ...
Wiesbadener General-Anzeiger
Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 50.

Donnerstag, den 21. Dezember 1899.

14. Jahrgang.

Die Puppe.

Ich meine die lustige Puppe nicht,
Die nette, coquette, geschickte,
Die 50 Mal schon das Lampenlicht
Der Reichshauptstadt erblickte.

Ich meine die Puppe, die immer gefällt,
Die liebe, die immer getreue,
Die prächtigste Freundin der Kinderwelt,
Die alle, die immer neue.

Der Kopf ist von Wachs und von Porzellan,
Doch wird er geküßt so sinnig,
Der Balg ist gefüllt mit Sägespähn,
Doch wird er gehätschelt so innig!

Und ist der zerbrechliche Kopf mal entzwei,
Und fehlt es auch hüben und drüben,
So ist's mit dem Leben noch längst nicht vorbei,
Das Kind wird sein Püppchen noch lieben!

Des Kindes Liebe ist fest und stark,
So daß sie noch kurzem nicht rostet,
Sie fragt nicht, hat die Puppe 10 Mark
Oder 50 Pf. gekostet!

In unseren Straßen, zur Weihnachtszeit
Manch' Kinder-Auge sich weidet
An all' der Läden Herrlichkeit,
An Püppchen, gar prächtig gekleidet.

Oft strebt ein Greis vorüber in Hast,
Als wäre die Sache ihm schnuppe ...
Nanu! Ich möchte wetten fast:
Auch er hat daheim eine Puppe!

Der Eine liebt seine Bücherei
Und liest Indianer-Geschichten;
Der Zweite übt sich in Brandmalerei,
Der Dritte, ach, legt sich auf's Dichten.

Ein Vierter zieht Blumen, ein Fünfter spielt Etz,
Ein Sechster streicht Geige ganz sachte,
Ein Siebenter schloßert für das Baccarat,
Und Briefmarken sammelt der Achte.

Gar Mancher sieht nüchtern und spleenig aus,
Als wäre die Welt ihm ganz schnuppe ...
So greisenhaft ist er ... doch heimlich zu Haus ...
Hat er noch heut' eine Puppe!

Wau-Wau

Freiwillige vor.

Humoreske von Freiherr von Schlicht.

(Nachdruck verboten.)

„Hansen, was thun Sie, wenn es plötzlich heißt: Frei-
willige vor?“
„Ich mache Platz, Herr Unteroffizier, damit die Freiwilligen vor-
treten können.“

Ich weiß nicht, in welchem unserer humoristischen Blätter ich
kürzlich diesen Witz las, der neben seiner Komik sehr viel Wahres
enthält.

Im Kriege können wir sicher sein, daß auf den Ruf „Freiwillige
vor“ sich mehr als genug melden, da will Keiner zurückstehen, wenn
es gilt sich auszuzeichnen, Ruhm und Lorbeer zu erwerben — im
Frieden aber ist es etwas anders.

Der Herr Oberst hat das große Glück, in seinem Regiment
unter den Hauptlingen einen früheren Generalstabler zu haben:
Der Mann ist kein Lebelang ein gewaltiger Schuster und ein noch
größerer Diensthuber gewesen, so hat er es eben fertig gebracht,
daß er Jahr ein Jahr aus Adjutant war und schließlich zur Kriegs-
akademie kam. Wer dort fleißig und nicht gar zu thöricht ist,
wird nach Beendigung des dreijährigen Kurses vorläufig auf ein
Jahr zum Generalstab kommandirt, und von dem, was sie hier
leisten, hängt es ab, ob sie wieder in die Front zurückversetzt werden
oder ob sie dauernd in der großen Laube, wie das Generalstabs-
gebäude allgemein benannt wird, bleiben. Der Herr Hauptmann
war nach Ablauf des einen Jahres wieder in die Front gekommen —
nicht weil es ihm etwa an den nöthigen geistigen Fähigkeiten fehlte,
sondern weil ihm, nach seiner Meinung, bittres Unrecht geschehen
war und weil Protektion der minder Begabten, die aber hohe Ver-
wandte besaßen, wieder einmal den Sieg über die wahre Tugend
davongetragen hatte. Die Leute, die im Generalstab sitzen, können
gar nichts — wahrhaft bedeutend sind nur die Leute, die vorüber-
gehend in der großen Laube arbeiteten.

Wer das nicht glaubt, frage einen gewissen Generalstabler,
der wird ihm die Wahrheit meiner Behauptung bestätigen.

Der Herr Hauptmann hält sich also für einen geistig hoch-
begabten und hochbedeutenden Menschen: er, der in der großen

Säube mit Armeen und Divisionen operierte, hält das unter seiner Würde, eine Kompagnie zu erzieren, er thut es aber dennoch, weil es befohlen ist. Er blüht mit einer gewissen Geringschätzung auf die unteren Hauptleute, er verkehrt nur mit Stabsoffizieren, am liebsten mit dem Herrn Oberst selbst.

Wer viel weiß, hat den Wunsch und das Bedürfnis verloren, geistig weniger Bemittelten von seinem ombarras de richesse abzugeben, und so gehört der Häuptling denn bald zu den meist gehätzten Leuten im Regiment, alles weiß er besser als andere Leute, auf irgend welchen Disput läßt er sich nicht ein, das ist für ihn ja höchst überflüssig, wessen Ansicht ist maßgebender als die seine? — er war ja im Generalstab.

Und eines schönen Tages macht er die Entdeckung, daß das theoretische Wissen der jungen Offiziere doch noch mangelhaft ist — er hat seinem Premier-Lieutenant eine Anekdote auf französisch erzählt, und dieser hatte, anstatt zu lachen, wie sich das für einen Untergebenen gehört, wenn der Vorgesetzte einen Witz erzählt, einfach gesagt: „Wie befehlen der Herr Hauptmann?“

Der Häuptling hatte eine schlaflose Nacht verbracht und sich am nächsten Morgen dem Herrn Oberst gegenüber freiwillig bereit erklärt, täglich den sich dafür interessirenden Herren französischen Unterricht zu erteilen.

Der Herr Oberst strahlte bei dieser Mittheilung vor Vergnügen und erließ sofort einen Regimentsbefehl: „Heute Mittag um zwölf Uhr versammeln sich sämtliche Herren Offiziere im beliebigen Anzug im Offizier-Kasino.“

Pünktlich zur befohlenen Zeit waren alle Herren versammelt, von dem etatsmäßigen Stabsoffizier bis zum jüngsten Lieutenant, und Allen drängte sich die Frage auf: „Was giebt es? Was ist los? Warum hat man uns hierher befohlen?“

Erwartungsvolle Stille.

Da erscheint der Herr Oberst.

„Meine Herren,“ beginnt er, „ich habe Sie hierher gebeten, um Ihnen eine sehr erfreuliche Mittheilung zu machen!“

„Er hat den Abschied eingereicht“, denkt der Eine.

„Unser Loos hat in der Lotterie gewonnen,“ vermutet der Zweite, „endlich werde ich meine Schulden los.“

„In diesem Jahr fällt das Manöver aus“, frohlockt der Dritte.

„Meine Herren,“ fährt der Herr Oberst fort, „ich will Ihnen die freudige Mittheilung nicht länger vorenthalten, Herr Hauptmann von Aberg hat sich in lebenswürdiger Weise bereit erklärt, allen Herren des Regiments, die sich dafür interessiren, täglich Unterricht in der französischen Grammatik und in der französischen Konversation zu geben.“

Todtenstille — niemand rührt sich, hat der Schrecken ihre Glieder gelähmt oder hat die plötzliche Freude sie still gemacht? „Meine Herren,“ begann der Herr Oberst wieder, „ich sehe das freudige Ersauern in Ihren Mienen und bitte zunächst von den jüngeren Herrn diejenigen vorzutreten, die an dem Unterricht theilzunehmen wünschen.“

Es ist als wenn Jemand gerufen hätte: „Freiwillige vor“, und die Herren Lieutenants machen es, wie der Musiketier Hansen in der am Eingang erzählten Anekdote: sie treten bei Seite, damit die Freiwilligen vortreten können, aber es tritt keiner vor.

Verlegene Stille, erwartungsvolle Pause.

„Meine Herren,“ sagt der Herr Oberst, „ich brauche Sie nicht darauf aufmerksam zu machen, wie ungemein wichtig für den nächsten Feldzug die absolute Beherrschung der französischen Sprache ist, jetzt bietet sich Ihnen die Gelegenheit, sie zu erlernen, einen Zwang will ich selbstverständlich nicht ausüben, ich möchte, daß die Herren sich freiwillig an dem Unterricht betheiligen. Ich bitte noch einmal: „Freiwillige vor.“

Nun hat der Herr Oberst sogar die Worte ausgesprochen, halb ernst, halb scherzend — aber das Resultat ist dasselbe, nur daß dieses Mal die Herren Lieutenants noch mehr Platz machen, damit die Freiwilligen vortreten können.

Aber es tritt niemand vor.

Ungeduldig dreht der Herr Oberst die Spitzen seines langen Schnurrbarts, dann sagt er: „Ich lasse den Herren Lieutenants zwei Minuten Zeit, sich die Sache zu überlegen.“

Und nun geht's los. Einer redet auf den Anderen ein!

„Melde Du Dich doch.“ „Ich denke garnicht daran.“ „Ich müßte ja verrückt sein, wenn ich freiwillig solchen Unsinn mitmache.“ „Du bist der Jüngste.“ „Gerade deshalb melde ich mich nicht, ich bin zu jung.“ Und ich zu alt.“

Die zwei Minuten sind verstrichen.

„Nun?“ fragt der Herr Oberst — seine Schnurrbartspitzen zittern, seine Augen rollen und das Beben seiner Stimme verräth nichts Gutes.

Die Herren Lieutenants treten bis an die Wand zurück, damit die Freiwilligen vortreten können.

Aber es tritt Keiner vor.

„So muß ich einige der Herren Lieutenants kommandiren“, und eben hat er noch gesagt, er wolle keinen Zwang ausüben, „und zwar bestimme ich die drei jüngsten Sekond- und die drei ältesten Premier-Lieutenants. Den Herren Lieutenants danke ich.“

Der Herr Oberst bleibt mit den Hauptleuten und Stabs-offizieren zurück und wählt sich auch aus ihnen „Freiwillige“ aus, und als die Offizier-Besprechung zu Ende ist, haben sich im ganzen vierzehn Herren freiwillig zu dem französischen Kursus gemeldet — Hauptmann von Aberg kann mit dem Resultat zufrieden sein, sein Vorschlag hat Beifall gefunden.

Ja, ja, mit dem Ruf „Freiwillige vor“ ist das manchmal eine eigenthümliche Geschichte.

Ein Armeekorps hatte einmal einen neuen Kommandirenden General erhalten: so etwas ist für die unterstellten Truppen unangenehm, denn man weiß nie, wie „der neue Herr“ ist, ob besser oder schlechter als sein Vorgänger.

Vorgänger führen wenigstens beim Militär ihren Namen davon, daß sie im Abschiednehmen „vorangehen“.

Die neue Excellenz war da, das ließ sich nun nicht ändern — ganz besonders traurig stimmte es aber die Betheiligten, daß sie kurz vor der Bataillonsbesichtigung gekommen war. So etwas ist immer schieflich, von einer Bestätigung hängt viel, oft alles ab, und nie kann man es einem hohen Herrn recht machen, wenn man nicht weiß, wie er es haben will. Das ist noch schwieriger als Schwierig.

Mit Ausnahme desjenigen, der zuerst bestichtigt wurde, freute sich Jeder, nicht der Erste zu sein. Zwar konnte man der Vorstellung, da sie in einer anderen Garnison stattfand, nicht persönlich beistehen, aber das schadete auch nichts, von guten Freunden und lieben Kameraden würde man schon erfahren, worauf Excellenz besonderen Werth legte.

Am Tage nach der Bestichtigung wußte denn auch schon das ganze Armeekorps, daß das erste Bataillon bei der Vorstellung mächtig dingelegt war. Ganz besonders hatte der Kommandirende sich darüber erbost, daß auf seinen Ruf „Freiwillige vor“ nicht ein einziger Mann vorgetreten war.

Der hohen Excellenz konnte geholfen werden — wenn die Untergebenen erst einmal wissen, was die Vorgesetzten haben wollen, sorgen sie auch dafür, daß es gemacht wird.

So kam Se. Excellenz auf seiner Besichtigungsreise auch nach der kleinen Garnison, in der ein detachirtes Bataillon stand.

Die Truppe war tadellos aufgebaut, die Paradeaufstellung war über jedes Lob erhaben, die Kerls standen wie eine Mauer, als Se. Excellenz die Front abritt, und er kargte nicht mit den Worten der höchsten Anerkennung.

Der Herr Major sah sich im Geiste wenigstens drei Jahre vorpatentirt.

„Bitte lassen Sie Gewehr ab nehmen.“

„Zu Befehl, Euer Excellenz. Das Gewehr — über. Gewehr — ab.“

Se. Excellenz eilt vor die Mitte des Bataillons und spricht mit lauter Stimme: „Das war bis jetzt gut, sogar sehr gut,“ und dann nach einer Pause: „Freiwillige vor.“

Und wie von der Tarantel gestochen, sprengen von jeder Kompagnie acht Mann, die bei dem Rangiren der Kompagnie von dem Hauptmann als „Freiwillige vor“ eingetheilt worden war, vor die Front — das ging wie das Donnerwetter, nicht umsonst war das „Freiwillige vor“ auf dem Kasernenhof ein Duzend Mal eingüßt worden.

Der Kommandirende wandte sich an seinen Adjutanten: „Zählen Sie, bitte, einmal nach, wie viel es sind, oder wissen Sie es zufällig so, Herr Major?“

Der wußte es natürlich ganz genau, aber er hütete sich es zu verrathen, wie viel Leute „freiwillig“ vorgetreten waren — er selbst hatte ihre Zahl ja durch Bataillonsbeicht geregelt.

„Zweihunddreißig, Euer Excellenz,“ meldete der Adjutant.

Der Kommandirende versank in tiefes Nachdenken: „Das ist wenig.“ Sprach er endlich, „sehr wenig, auffallend wenig.“

Dann setzte er sein Pferd in Bewegung und ritt die Front der vorgetretenen Leute ab — „kein einziger Einjähriger“, hörte man ihn einmal vor sich hinsagen, dann ritt er durch die Reihen des in Breitkolonne stehenden Bataillons.

Da hielt Se. Excellenz plötzlich vor einem Einjährigen sein Pferd an.

„Sie sind Einjährig-Freiwilliger, wie ich sehe?“

„Zu Befehl, Euer Excellenz.“

„Und warum sind Sie denn nicht vorgetreten?“

„Weil ich nicht als Freiwilliger eingetheilt worden bin, Euer Excellenz.“

Der kommandirende General sah den Divisionskommandeur an, dieser den Brigadefeldwebel, dann schen alle hohe Herren ihre Adjutanten an, dann sehen die Adjutanten sich untereinander an und endlich sehen sie Alle den Herrn Major an.

Und der Herr Major sah verzweifelt die hohen Herren an, er wußte sich ihre Blicke nicht zu deuten.

Da schien dem Adjutanten des Kommandirenden plötzlich ein Licht aufzugehen, er wandte sich seinem Brodherrn zu und flüsterte diesem einige Worte ins Ohr, und bei der Besprechung, die Se. Excellenz gleich darauf mit den berittenen Offizieren vor der Front abhielt, flüster sich das Mißverständnis. Se. Excellenz interessirte sich dafür, in jeder Garnison zu erfahren, wieviel Freiwillige — sowohl ein- wie zweijährige — jeder Truppentheile habe, weil er der richtigen Ansicht war, daß ein Mann, der sich freiwillig stellt, ein besserer Soldat ist, als einer der „gezogen“ wird.

Aus diesem Grunde hatte der Herr General in jeder Garnison „Freiwillige vor“ kommandirt.

Armer Herr Major, wie unglücklich sagest du, der du vor kurzem noch von drei Jahren Vorpatentierung träumtest, auf deinem Pferde, während Se. Excellenz seinem Herzen Luft machte: „Herr,“ donnerte der Kommandirende, „Mißverständnisse sind überall möglich, aber mir derartig Sand in die Augen streuen zu wollen, die Freiwilligen zu kommandiren, das ist eine Sache, die ich überhaupt nicht verstehe, für die ich absolut keine Worte, hören Sie wohl, Herr Major, absolut keine Worte habe.“

Und der Herr Major hörte, leider hörte er nur zu gut, Se. Excellenz sprach so laut, so klar und deutlich, daß der Herr Major ihn nicht nur hören, sondern auch verstehen mußte.

Am Nachmittag desselben Tages verließ der Herr Major seinen Abschied ein, hätte er ihn nicht genommen, so hätte er ihn sicherlich bekommen. Von zwei Nebeln soll man aber stets das kleinere wählen und so trat der Herr Major zum Abschied „freiwillig vor.“

Die mitleidige Seele.

„Sie rufen Extrablätter aus!
„Will denn der Krieg kein Ende nehmen?
„Macht doch den Gräueln den Garauß,
„Das große England sollt' sich schämen!“

So ruft die Gnädige erregt;
Das umfangreiche Seidenmieder
Wogt, wie ein See vom Sturm bewegt,
In Wellenschlägen auf und nieder.

Sie, die sonst nie um Politik
Und Diplomaten sich gekümmert,
Bangt um Südafrikas Geschick,
Als würd' ihr Glück damit zertrümmert.

„Die Minen-Aktien des Gemahls! —“
So denkt bei sich die kluge Jose.
„Sie zittert um das Loos Transvaals
„Aus Furcht vor einer Katastrophe!“

Doch ist die Jose fern vom Ziel.
Die Angst ist nicht bei ihr vorhanden,
Denn von des Gatten Börsenspiel
Hat nie die Gnäd'ge was verstanden.

Es ist ein Schmerz, der tiefer geht!
Sie scheint ein Thränlein zu verlieren, —
Indeß sie vor dem Spiegel steht,
Die neuen Hüte zu probieren.

Mit ernstem Eifer, unverzagt
Versucht sie, was ihr Antlitz kleidet.
Doch mancher schwerer Seufzer sagt,
Was sie dabei im Innern leidet:

„Stets wurde mein Geschmaç gelobt,
„Doch jetzt wird mich betritteln jeder!
„So lang der Krieg in Kapland tobt, —
„Belomm' ich keine Straußenfeder!“

(Ust.)

Sein Bauch!

Der Rentier August Koppe hat sich, so wird uns aus Berlin geschrieben, mit Mühe durch die Thüre des Gerichtssaales geschoben und seinen, allerdings ganz gewaltigen Bauch mit beiden Händen umfassen, lächelt dann, dem Richterliche zunichtend, mit dem Ausdrücke größter Seelenruhe.

Richter: Sie sind der Rentier August Koppe?

Angell.: Ja bin et. Koppe aus de Auguststraße, mir kennt in meine Zeien jedet Kind un Jeder wech et ooch ganz genau, bet id leen Schläger nich bin.

Richter: Sie sollen aber den Maler Böge mit einem schweren Gegenstand so über den Kopf geschlagen haben, daß er blutete.

Angell.: Herr Gerichtshof, lassen Se mir bloß mit dem Malör aufrieden. Uf mir hat der — Kerl hätt' id beinah gesagt — eene Piete, uf mir noch nich mal so, wie uf mein' Bauch.

Richter: Sie kennen Herrn Böge schon lange.

Angell.: Ree, bet nu jrade nich. Im Sommer war't, da hätt' id 'ne Wohnung leer un da ließ id von dem Malör die Fußboden streichen. Ja sachte ihn, nich zu helle, nich zu helle. Wie er aber fertig war, da sah id mein Schaden. Er hatte Allens jelbe gestrichen, so jelbe, bet's unanständig ausjesehn hatte. „Fen Deibel“ sage id, „Mensch, da efelt man sich ja, rinjusteisen!“ Da wurde der 't erschte Mal jrob, indem er sachte, vor mein' Dikroant könnlen de Leite sich noch velle mehr eiteln. Ja nahm ihn bet nicht weiter iebel, denn et jiebt ja Leite, die, wenn se mir jesehn ha'm, immer gleich 'n Konjaf ha'm missen. Aber er mußte die Wohnung noch mal streichen, buntler, un nu hatte er je beinah tintenpechschwarz gestrichen. Bloß um den janz — jemeen' Menschen hätt' id beinah gesagt — los zu find, bezahl' id ihn, kann mir aber nich enthalten, ihn ornlich meine

Meinung zu sagen, indem id bei

drängte: „Schlums!“ Aber bet hatte er nu... denn bei'n Abschied will er mich de Hand jeben, is Marx zusammenheftig un stößt mir mit seine Pranken mang mein' Bauch, denke, meine Kalbaunen fliesen man so in de Nachbarschaft! Dann rennt er raus.

Richter: Sie hatten ihn wohl bei der Gelegenheit mit einem Stock geschlagen?

Angell.: Jde? Ja hatte jrade jenuch zu dhun, mein Angbontpoent wieder in Facon zu bring'n. Der Bauch war nämlich in janz schiefe Lage rinjelomm'. Am andern Dage jeh id de kleine Hameburger runder, wer kommt an? Der Malör mit 'n Farbentopp mang seine bellezte Fingern. Er dhut aber, als ob er mir nicht sieht un rennt jrade uf mein Bauch los, un eh' id ausweichen kann, hat es mit mir frambolirt, bet de Farbe uf mein' Jeberzieher spritzt und bet mein Bauch 't Zittern kriecht.

Richter: Sie haben dann den Stock erhoben?

Angell.: Ree, id habe mir selber erhoben, denn bei die Zelejenheit war id umjelejeht. Wie id wieder 'n bißten fester uf meine Beene stand, da fielt id um un um, aber von den — Kerl hätt' id beinah wieder gesacht, war nischet mehr zu sehen. Ru hatte id vor den Ruhe, bis id, een Mittwoch war'sch, zu mein' Schwager nach Temploh fahr'n will. Ja steige in uf'n Bahnhof Börsche un fre mir, schon wejen mein' Bauch, bet id alleene in't Kupösh drinfiße. Uf eemal stürzt der Malör rin, dhut so, als ob er rinholpert un stößt mir bei die Zelejenheit mit seinen biden Schädel jejen mein' Bauch, bet nicht bloß mein Bauch, nee bet ganze Kupösh wadest, un bet eene kleine Riste, die id oben uf jestellt hatte, runterfällt. Un die muß wol dem Malör uf sein' Dech geruscht sind.

Richter: Können Sie das beweisen?

Angell.: Wenn id muß, dann kann id bet, indem id et uf mein Eid —

Richter: Das wird nicht nötig sein.

Der Angeklagte, der seit vierzig Jahren in derselben Gegend wohnt und sich des besten Leumundes erfreut, wird freigesprochen.

Angell.: Del finde id janz-in de Ordnung. Ja hätte ooch nich jerne wat jeblecht, mein Bauch tost' mir so jenuß.

Das Lied vom Burenkriege

Melodie: Prinz Eugen der edle Ritter 16.

Zwischen Burenvölk und Briten
Ward das Tischluch jüngst zerschnitten;
Bald darauf vernahm man auch
Lautes Fleh'n von beiden Heeren:
„Woll' uns, Herr, den Sieg bescheeren!“
(Wie das so Geschäfts-Gebrauch).

Und der Herrgott unter Lachen
Sprach: „Es beiden recht zu machen,
Ist hier, ausnahmsweis, nicht schwer:
Siegt, Ihr Briten, mit dem Maule,
Aber Du, ai fiele Paule,
Hau die Bande kreuz und quer!“

Und so lam's. Nur an der Sprache
Liegt es, das ist keine Frage,
Denn die Briten lügen nie!
Wer je englisch hat getrieben,
Weiß: defeat wird es geschrieben,
Ausgesprochen: victory!

Gleich beim allerersten Stöße
Kam die Nachricht, die famos:
Großer Sieg von Engeland!
Ein'ge Compagnie'n verschwanden,
Die sich aber wiederfanden
(In Prätoria, wie bekannt).

Daß die britischen Geschütze
Zu den Buren in der Hitze
Ueberging'n voll Ungebuld —
Daran — wer nicht dort gewesen
Kann es aus den Blättern lesen —
Waren nur die Gese! schuld!

Jeho jagte wie das Wetter
Sieg auf Sieg sich! Extrablätter
Kündeten der Briten Glück:
Immer, wenn sie unverbroffen
Tausend Buren todtgeschossen,
Singen siegreich sie — zurück!

Und so haben sie ^{weiter} ~~Es~~ liegt...
 Bis nach ganz aus Afrikanien,
 Bis das Volk dann von Britannien
 Glorios zu Kreuze kriegt!

Ach — und gleich vor Freud' des Todes
 War ich, kriegten sie den Rhodes
 Und verhauten ihm die Hos!
 Und ertöschten sie den Jameson,
 Gott, wie würd' ich jubeln: „Rehm' Sen,
 Aber lassen Sen nicht los!“

Bei den Schweinsohr'n die zu fassen
 Und ein bißchen strampeln lassen,
 Bis die Schufte gelb und grün,
 Fünfzig jedem hinten über
 Und mit Preussisch-Blau darüber
 Eingebraunt: God save the Queen!

Käm' es anders — wär es schade!
 Doch ich denk, mit Chocolate
 Macht's Victoria auch nicht weh...
 Rein, die Buren bleiben Sieger
 Und der brave Onkel Krüger
 Gibt dem Räuberpad sein Fett!

(„Jugend.“)

Politische Streiflichter.

Wiener Parlament.

Aus dem österr. Abgeordnetenhaus berichtet das Tischechenblatt „Polnit“: „Während der (kroatischen) Rede Pianlinis erhob sich Abg. Brzecznowsky und rief: „Kinder, jetzt geb' ich Euch ein Räthsel auf!“

Rings auf dem Reich liegt grauer Sorgenschleier,
 Dem Reichsrath lacht die Welt im Rosenflor,
 Denn hier gefeilt in froher Hochzeitsfeier
 Sich zur Gehirnerweichung der Humor.
 Mit Räthseln unterhält vergnügte Lacher
 Ein wohlgelaunter Herr aus Prag. Er ist
 Theils Volksvertreter und theils Handschuhmacher
 Und ein geborner Circushumorist.

„Wer ist,“ so fragt der edle Tischeche heiter,
 „Am Dürftigsten bekleidet hier in Wien?“ —
 Sanft lacht Herr Fuchs, des Hauses frommer Leiter,
 Die Volksvertreter rathen her und hin.
 Welch' harte Ruß! — 's war Kleiner, der sie knackte.
 Falsch rieth so Mancher. Einer rief: „Ich weih!“
 Was der da meint — das ganz besonders Radte —
 Das ist gewiß ein Mädel vom Balle!“

Da rief der Räthsel-Spender: „Aber Kinder:
 Die Gaslaternen sind's denn diese sind
 Bekleidet nur mit Strümpfen und Cylinder
 Und trohen so dem Wetter und dem Wind!“

Da schütteln sich die Tischechen rings vor Lachen,
 Der Präsident sieht fröhlich lächelnd zu,
 Die Bäuche wackeln, daß sie fast zertraben —
 Hahahaha! Hihihih! Huhu!

Ich aber glaube: noch bedeutend nackter
 Als Gaslaternen zeigt der Uebermuth
 Der Tischechen sich. Tagtäglich abgeschmackter
 Spreizt er sich — ohne Strumpf und ohne Hut.
 („Jugend.“)

Die verfolgte Auskuld.

Wie viele Niederträchtigkeiten
 Schrieb man dem biedern Miquel zu!
 Man griff ihn an von allen Seiten,
 Nicht eine Stunde hatt' er Ruß.
 Gescholten ward in fetten Lettern
 Ein Auskuld er von Hinterlist,
 Tagtäglich Mang's aus allen Blättern:
 „Man glaubt es nicht, wie schlecht er ist!“

Gar lange hat er's still getragen,
 Hat nicht gemurrt und nicht gemudt,
 Doch jetzt will er die Wahrheit sagen,
 Schon steht sie schwarz auf weiß gedruckt,
 Gottlob, wir seh'n in nichts versliegen,
 Was so bedenklich uns erschien:
 Er ward ein Opfer von Intriguen,
 Verklatscht, verleumdet hat man ihn.

Nicht hat vom Mittelstandtanale
 Er schlecht gesprochen je beim Wein,
 Wenn sich bei ihm zum ledern Mahle
 Parlamentarier fanden ein.
 Auch ist ein Räthsel ihm geblieben,
 Wer tief im Hinterhalt versteckt
 Die Sachen in der „Post“ geschrieben,
 Noch heute hat er's nicht entdeckt.

Was er im Kronrath klug empfahlen,
 Weil als das Beste er's erkannt,
 Nicht kann er leider underholen
 Es sagen vor dem ganzen Land.
 Nicht darf die böse Welt es wissen,
 Weil diese Dinge überhaupt
 Ja streng verschwiegen bleiben müssen,
 Doch anders sprach er, als man glaubt.

Die Zweifel, die auch mich gepeiniget,
 Zerstreut, verschwunden sind sie nun;
 Von jeglichem Verdacht gereinigt
 Seh', Gott sei Dank, ich Miquels Thun.
 Ich werde stets ihm Glauben schenken,
 So oft er ernsten Angefichts
 Erklärt: „Wie kann man so was denken?
 Mein Nam' ist Haf', ich weiß von nichts.“

(Klabb.)

Humor des Auslandes

in der „Jugend“.

Mabel (die Amateur-Helbin): Mein Gott! — in fünf Minuten
 wird der Vorhang aufgezogen — sind Sie Ihrer Verse sicher?

Jack (der Amateur-Helb): Vollkommen, mit Ausnahme der
 Stelle, wo ich Sie zu küssen habe; es wäre jedenfalls gut, wenn wir
 die noch schnell einmal repetirten.

Junger Herr: Werden Sie einmal heirathen oder ziehen Sie es
 vor, frei zu bleiben?

Junge Dame: Sonderbare Frage! Ich gedente beides zu thun.

Mrs. Giggie: Wie sind Sie mit ihrem neuen Dienstmädchen
 zufrieden?

Mrs. Cadle: Sie täuschen sich! Wir haben kein neues Mädchen,
 das unsere ist schon bald vier Tage da.

Bunt: Wer liest denn überhaupt Ihre faulen Gedichte?

Willeis: Wer sie liest? Lieber Herr, sämtliche Redakteure der
 hervorragendsten Blätter von Newyork bis San Francisco.

— Deine Gattin scheint mit ihren Handarbeiten ungemein eifrig
 zu sein.

— Na, und wie! — Bei uns kommt nicht einmal ein poröses
 Pflaster in's Haus, ohne daß ein buntes Bändchen durch die Löcher
 geflochten wird.

Mama: Rein, was man jetzt nicht Alles erfindet — rauchloses
 Pulver, kettenlose Räder, pferdelose Wagen und was sonst.

Freddie: Mama — wird man auch die endlosen Ferien erfinden?

Geschäftsmann: Ich kann Ihnen diesen einfühigen Kinderwagen
 schon für 20 Dollar lassen; brauchen Sie aber einen für Zwillinge,
 so würde Sie ein solcher 25 Dll. kosten.

Käufer: Bitte, zeigen Sie mir doch einen zu 30 Dll.

Im neuen Jahrhundert.

Mutter (im Januar 1900): Aber Du wolltest Dich doch im
 neuen Jahrhundert bessern!

Sohn: Allerdings; nur bitte ich Dich, zu beachten, daß ich das
 neue Jahrhundert erst vom 1. Januar 1901 an batire.

(III.)

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil
 Sommer, Verantwortlich: Moriz Schäfer in Wiesbaden